

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

138 (25.11.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899425)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Ausführliches Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 37: 493. Druck und Verlag: E. Birt, Elsfleth Hauptstraße 90. Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließtag 17.

Nr. 138

Elsfleth, Donnerstag, den 25. November

1937

Hohe Schule der Partei

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat zum Schluß der Tagung der Gauamts- und Kreisleiter den Weg des künftigen Führernachwuchses in allen Einzelheiten beauftragt und damit einen Heberblick auf das umfassendste und modernste Erziehungsverständnis der Welt gegeben.

Eine Adolf-Hitler-Schule in jedem Gau!

Als erste Stufe dieses Ausleseprinzips, das bis in alle Einzelheiten bereits geistig festgelegt und sachlich von der Planung überall schon zur Ausführung kommt — die Ordensburg — sind das erste große Zeugnis dieser Leistung — behandelte Dr. Ley in seinen in engem Kreise gemachten Ausführungen die Adolf-Hitler-Schulen. In jedem Gau wird eine dieser Erziehungsstätten der Jugend der Partei errichtet. Von den 32 Schulen liegen zehn bereits im Plan genau fest und sieben von ihnen wurden zum Bau freigegeben. Vom 12. bis 18. Lebensjahr wird der junge Mensch hier seine einzigartige Ausbildung erhalten. Die Schüler kommen aus der Masse des Volkes, ohne Ansehen von Stand und finanzieller Lage der Eltern. Nachdem jede Ortsgruppe die Tätigkeiten aus ihrer Jugend vorgelegt hat, nachdem der Kreis sie bewertet und geehrt hat, wird die Musterung der Berufswelt von ihnen auslesen. Strenge Maßstäbe prüfen dabei die vollgültige Gesundheit und körperliche Verfassung, die auch nicht den geringsten gesundheitlichen Mangel dulden darf. 600 Schüler, im ganzen also rund 4000, werden dann hier zu einer starken, geistig wachen, körperlich uralten, gläubigen jungen Mannschaft auf der Grundlage christlicher Kameradschaft herangebildet. Die ganze Ausbildung übernimmt die Partei. Sie ist für die Eltern ohne jede Kosten. Kleidung, Uniform, Lehrmittel und alles, was der Schüler braucht, wird von der Schule gestellt, und abends erhalten die Jungen ein angemessenes Abendessen. Der Schulplan ist von Reichsleiter Rosenberg in Gemeinschaft mit dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer festgelegt worden. Es gibt bei seiner Durchführung keine Zeugnisse, keine Prüfungen, kein Examen. Der Schüler bemüht sich in charakteristischer Leistung und Wissen, oder er scheitert aus. Der Adolf-Hitler-Schüler hat in den sechs Jahren seiner Schulung im Dienst für die Bewegung zu sehen, er hat außerhalb der Schule Dienst in der Front der Hitler-Jugend zu tun. Nach der Schule:

Sieben Jahre Bewährung im Leben

Nach dieser Ausbildung muß jeder einen Beruf erlernen und zum Abschluß bringen. Die Universität sieht den Adolf-Hitler-Schülern wie jedem Gymnasialisten, der sein Militär machte, offen. Der Arbeits- und Wehrdienst ist abzuleisten. Jeder hat nun seinen Mann im Leben zu sehen. Selbstverständlich haben sie in den Reihen der SA und SS, im NSKK oder als Block- und Zellenleiter aktiv Dienst für die Bewegung zu leisten. Wenn an Hand der Personalakten nach den sieben Jahren alle 4000 Adolf-Hitler-Schüler zur freiwilligen Meldung aufgerufen worden sind, bestehen die 1000 Besten, Besten und Härtesten als Elite der jungen deutschen Männer die Ordensburg.

Vier Jahre auf den Ordensburgern!

Der Erziehungsplan in den Ordensburgern, in denen die Ausgemusterten vier Jahre härtester körperlicher und geistiger geistiger Schulung erfahren, erfordern sich in- und auswendig über die vier Burgen der Bewegung und führt auf der Eigenheit der Anlagen, die diesem Plan untergeordnet sind. Die leichtesten Anforderungen wird das Jahr auf der pommerischen Burg Crössinsee stellen, die auch landschaftlich mit dem Frieden ihrer Wälder und Seen die zugänglichste ist. Segeln, Leichtathletik, Flug und Reiterei sind die Sportgebiete. Die schwere und mühsame Anlage der Festung des Glaubens in der Eifel, der Burg Vogelsang, ist ganz auf strenge körperliche Erprobung neben dem geistigen Weiterreifen ausgerichtet. Dort wird auch die größte Sporthalle geschaffen werden, die an Umfang die Sportpaläste in Berlin oder Einrichtungen ähnlicher Art in der Welt weit übertreffen wird. Wenn die Führerwärter sich auf Vogelsang bewährt haben, bestehen sie für eininhalb Jahre Sonthofen in der Allgäuer Burg. Zwei Winter lang wollen sie in den Bergen, die ihnen bei Ski- und Kletterfabriken das Beste an Mut und Ausdauer und körperlicher Widerstandskraft abverlangt werden. 2500 Morgen Stängelände werden dazu erworben und fünf Hektar und zehn große Esstischen, in denen sich die Führerwärter sechs Wochen aufhalten können, werden an den Hängen der Burg angegeben bis zu 2200 Meter aufsteigenden Berge errichtet. Einzigartig in Großjährigkeit und Planung ist alles, was die Partei hier der obersten Aufgabe wegen, der Zukunft des nationalsozialistischen Reiches anpackt und gestaltet. Das letzte halbe Jahr gehört der Ordensburg, die im Osten in nächster Nähe der Marienburg errichtet. Sie wird die Stätte der letzten geistigen und politischen Ausreifung sein.

Dazwischen Dienst an der Front!

Bedeutung vor allem ist, daß die Führerwärter, denen alles, was sie für ihre Ausbildung benötigen, auf der Burg gestellt wird, in jedem Jahr drei Monate Dienst an der Front der Parteiarbeit ableisten werden. Sie werden den einzelnen Gauen zugeteilt und von diesen in den Ortsgruppen oder auch Kreisleitungen an geringeren oder verantwortungsvolleren Stellen der politischen Pflichterfüllung des Militärs eingeteilt. Dafür erfindet der einzelne Gau eine gleiche Zahl seiner Politischen Leiter auf die Ordensburg, womit erreicht wird, daß jeder Politische Leiter alle drei Jahre für drei Monate auf einer Ordensburg in seiner weltanschaulichen Haltung, körperlichen Erziehung und auf dem Gebiet des Wissens überholt wird.

Die letzte Etappe:

Die nächste und oberste Stufe dieses Erziehungssystems, die nach allen den vorausgegangenen Erprobungen abermals nur die Auslese der Durchgelebten erreicht, ist die hohe Schule der Partei, die als Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung am Chemierie errichtet wird und der Leitung von Alfred Rosenberg untersteht. Sie gliedert sich in vier Sektoren, die ihre Zielsetzung klar erkennen lassen: in das Fortschrittsinstitut mit der Zentralbücherei, die 20 000 Bände umfassen wird; in die Akademie, in der die Lehrkräfte für die Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgern wissenschaftlich ausgebildet werden; in ein Lager, das in jedem Jahr vier Wochen lang je 600 Mann des Lehrpersonals und der Stamm-Mannschaften der Ordensburgern zu weltanschaulicher Ausrichtung und wissenschaftlicher Festigung bereitet und schließlich eine Adolf-Hitler-Schule, die der hohen Schule angegliedert ist, damit diese eng mit der Jugend verbunden bleibt.

Diese ganze Erziehung soll, wie Dr. Ley schließlich sagte, in enger Verbindung mit dem Volk durchgeführt werden. Bei jeder der vier Burgen und auch bei der hohen Schule wird ein „Kraft-durch-Freude“-Hotel mit 2000 Betten nach dem Muster der KdF-Werke errichtet. Die 2000 Gäste, die alle sieben Tage von neuem in diese Hotels inmitten der herrlichen deutschen Landschaften einziehen, werden in naher und kameradschaftlicher Fühlung mit den Führerwärtern sein, die somit nicht abgeschlossen vom Volk eine Geheimausbildung genießen, sondern inmitten der Volksgenossen leben. Da im Laufe eines Jahres zwei Millionen Menschen auf diese Weise eines der Ordensburgern kommen, werden sie auch dem letzten Volksgenossen die Burgen zu lebendigen Begriffen werden lassen. Diesen KdF-Gärten werden auch die mühseligsten Sportanlagen der Burgen zur Verfügung stehen.

Das modernste Erziehungssystem der Welt

In fünf Jahren werden die Ordensburgern vollendet sein, in zehn Jahren die Adolf-Hitler-Schulen, und in 17 Jahren wird erstmalig die Ausrichtung dieser einzigartigen Erziehung programmiert sein. Nationalsozialistischer Zukunftsgegaltung kann man kaum zuverlässiger gegenüberstehen als nach dieser Darstellung von Dr. Ley, in der die Melodie vom ewigen Deutschland bei aller Sachlichkeit der Schilderung erklang.

Sonthofens Feiertag

Der Führer spricht auf der Ordensburg

Der Führer weilte am Dienstag zum Abschluß der ersten gemeinsamen Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter der NSDAP auf der Ordensburg Sonthofen, die mit diesem ersten Besuch Adolf Hitlers ihre schönste Weihe erhielt. Mit dem Führer kamen sein Stellvertreter, Rudolf Hess, die Reichsleiter Bormann, Böhmer und Dr. Dietrich sowie Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub.

In Immenstadt, kurz vor der Allgäuer Kreisstadt Sonthofen, begrüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Reichsschulungsleiter der NSDAP, Hauptamtsleiter Schmidt, den Führer. Sonthofen bereitet dem Führer einen begeisterten Empfang.

Von den Berghütten und Almen, aus den Dörfern und Städten der Umgebung waren Tausende von Volksgenossen, jung und alt, nach Sonthofen gekommen, den Tag mitzuerleben, ihren Führer zu bewundern. Wohl zehnmal mehr Menschen, als dieser kleine Marktflecken und Winterportplatz Einwohner zählt, waren zusammengekommen. Alle reich errichteten Tribünen waren überfüllt, und unaufhörlich bewegte sich durch die engen, über und über mit Farnen geschmückten Straßen ein freudiger Menschenstrom.

Nach seiner Ankunft schritt der Führer vor dem Bahnhof die Front der angetretenen Ehrenformationen der Bewegung und der Wehrmacht ab, begleitet von dem begeisterten Jubel der Beobachter, trat er sodann mit seiner Begleitung die Fahrt zur hoch gelegenen Ordensburg an. Der schmucke Marktflecken Sonthofen hatte sein schönstes Festgewand zu diesem Ehrenzuge angelegt. Diese erste Fahrt des Führers durch diese schöne Gebirgslandschaft gestaltete sich zu einem einzigartigen und unvergeßlichen Erlebnis für die Bevölkerung.

Auf der Ordensburg hatte alles ein feierliches Gepräge erhalten. Die Kreisleiter und Gauamtsleiter waren hundertfachweise auf dem hübsch geschmückten Burghof der dritten Ordensburg der NSDAP angetreten. Vom dem Burghof fanden die Reichs- und Gauleiter mit dem Burgkommandanten Bauer.

Am Eingang zur Burg erstattete der Burgkommandant von Sonthofen, Hauptamtsleiter Bauer, dem Führer Meldung. Zur Begrüßung des Führers hatten sich hier ferner versammelt die Kreisleiter Alfred Rosenberg, Buch und Fiebler, fast alle Gauleiter, die Burgkommandanten der Ordensburgern Crössinsee und Vogelsang sowie zahlreiche Hauptamtsleiter und Amtsleiter der Reichsleitung und stellvertretende Gauleiter.

Der Führer trat sodann durch das Tor des großen Pallas auf den Burghof, wo die Kreisleiter und Gauamtsleiter in ihren Hundertschaften im offenen Viereck Aufstellung genommen hatten. Der Führer schritt in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und des Burgkommandanten die Front der hier erstmals versammelten Politischen Leiter ab, während der Musikzug der Ordensburg Vogelsang den Präsentiermarsch intonierte.

Im Anschluß daran beschäftigte der Führer die bisher fertiggestellten Einrichtungen der dritten Ordensburg der NSDAP. Im zweiten Burghof begrüßte der Führer das Personal der Burg sowie die am weiteren Ausbau der Burg beschäftigten Arbeiter.

Darauf betrat der Führer den Vortragsaal, wo ihm die Kreisleiter und Gauamtsleiter einen begeisterten Empfang bereiteten.

Burgkommandant Bauer begrüßte den Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die Kreisleiter und Gauamtsleiter begeistert einstimmten. Dann ergriff der Führer das Wort.

In mehr als zweistündiger, überaus eindrucksvoller Rede entwickelte der Führer aus einem groß gefühlten geschichtlichen Heberblick den volkspolitischen Gedanken, der durch die nationalsozialistische Bewegung und die von ihr geschaffene Volksgemeinschaft zum ersten Male zur Grundlage des Staates der Deutschen geworden ist. Er sprach über den Aufbau und die Organisation der Volkführung, wie sie durch die Nationalsozialistische Partei in die einzigartigste Weise verwirklicht worden ist, und deren Kunst zu sehen und sie auf die kommenden Generationen der Parteiführerschaft zu übertragen, Aufgabe der öffentlichen Schulen der Partei sein werde.

Die packenden Ausführungen und mitreißenden Worte des Führers wurden von den politischen Kämpfern der Partei, die die große Stunde auf Sonthofen miterlebten, mit härtester Begeisterung aufgenommen. Immer wieder wurde die Rede des Führers von minutenlangem Beifall stürmisch begleitet. Als der Führer beendet hatte, erhoben sich die Anwesenden spontan und stimmten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

Burgkommandant Hauptamtsleiter Bauer gab dem begeisterten Dank der bis dahin tiefste mitgereiften Teilnehmer dieses großen Erlebnisens Ausdruck, indem er ausrief: „Adolf Hitler ist Deutschland, und Deutschland ist Adolf Hitler! Wir grüßen den Führer — Sieg Heil!“

Der Führer verbrachte darauf noch mehrere Stunden auf der Ordensburg im Kreise der Männer des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung.

Auch bei der Abfahrt von der Ordensburg Sonthofen bereiteten die Kreisleiter und Gauamtsleiter dem Führer noch einmal unbefriedigliche Umgebungen der Begeisterung und der Treue. In ihren Helfertren, mit denen sie den Führer an diesem für sie unvergeßlichen Tage zum letzten Mal grüßten, kam ihre innerste Dankbarkeit für seine Worte zum Ausdruck, die am stärksten die zehntägigen, arbeitsreichen und bedeutungsvollen Tagung für sie alle die Krönung ihrer gemeinsamen politischen Erlebnisse auf der Ordensburg waren. Auch die Allgäuer Bevölkerung, die wieder zu Tausenden und aber Tausenden die Wegkreuze umfäumte, grüßte noch einmal dem Führer und seine Getreuen mit begeistertem Jubel.

Eine mysteriöse Angelegenheit

Wem gehören die in Frankreich gefundenen Waffen?

Das Tätigkeitsfeld der polizeilichen Untersuchungen im Zusammenhang mit den „abgeheimten Waffenlagern“ und Nachforschungen nach dem „mysteriösen „Cagoulards““ erstreckt sich jetzt auf ganz Frankreich.

In Toulouse hat die Polizei angeblich das Vorhandensein „mächtiger und mit reichlichen Geldmitteln versehenen Geheimorganisationen“ entdeckt. Eine dort kürzlich gegründete Partei mit dem Namen „Subdivision“ soll in der Umgebung der Stadt mehrere bedeutende Waffenlager besitzen. Eines davon wird in einer Garage der Innenstadt gesucht, für die kürzlich ein Keller betoniert wurde.

Neue Hausdurchsuchungen sollen im Departement Calvados, besonders in der Umgebung von Honfleur und Fécamp, durchgeführt werden. — Im übrigen haben die Nachforschungen in Paris in den letzten Tagen keine besonderen Ergebnisse gezeitigt; auch die Hausdurchsuchungen in Villemonble haben nichts Neues erbracht.

Bericht im Ministerrat

Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat Innenminister Dornoy im Rahmen seiner Berichterstattung vor dem Ministerrat über die Entdeckung von Waffenlagern mitgeteilt, daß in Paris eine Hausdurchsuchung stattgefunden habe, wobei „Schiffbrüche von großer Bedeutung gefunden“ worden seien. Zu diesem Zusammenhang erzählt man, daß die Polizei wichtigen Entdeckungen auf der Spur sei.

Stellung im Schloßkeller

Neue Ermittlungen über die Geheimbinde.

Die Pariser Politische Polizei nahm in dem früher dem verstorbenen Kollifer und Parianfabrikanten Coty gehörenden Schloß in Louveciennes bei Paris eine Hausdurchsuchung vor. Sie stellte fest, daß die Kellerräume des Schloßes drei Stockwerke tief zu einer wahren Festung ausgebaut waren. Sie sind stark betoniert, gasdicht abgeschlossen und mit Entlüftungsvorrichtungen und Gasfilter ausgestattet. Außerdem befand sich dort ein automatisch arbeitender elektrischer Apparat mit infraroten Strahlen, der jeden Eindringling in das Schloß sofort registrierte, und eine Telefonzentrale mit zahlreichen Drähten. Es scheint nicht unbedingt erwiesen, daß der eigenartige Ausbau des Kellergeschosses mit der Geheimverschwörung zusammenhängt, denn Coty litt in seinen letzten Lebensjahren an Verfolgungswahn und ließ in allen ihm gehörenden Gebäuden die verschiedensten Sicherheitsvorrichtungen gegen vermeintliche Verfolger anbringen.

In Paris beschlagnahmte die politische Polizei in den Geschäftsräumen der Hypothekenkasse für die Schiffahrt in der Rue de Provence eine Anzahl von Dokumenten, aus denen sich angeblich wichtige Aufschlüsse über die Dignitäten der Vizeköniglichen Aufschlüsse ergeben sollen. Besonders umfangreiche Nachforschungen sind von der Polizei in Toulouse eingeleitet worden, wo sich angeblich 2000 Mitglieder des Geheimbundes befinden sollen, die über zahlreiche Waffenlager verfügen. In Cuers in Südfrankreich konnte ein „geheimer Kurzwellempfänger“ aufgefunden werden. Aber es handelt sich hier nicht um „Rapunzelmänner“, sondern um eine Anzahl 14- und 15jähriger Gymnasiasten, die sich nach den Angaben einer Rundfunkzeitung den Sender zurechtgebildet hatten und sich ein Vergnügen daraus machten, abends die tödlichen Geschiedten in den Aether zu senden.

Franco führt den Frieden

Anlage gegen die demokratischen Mächte.

Der bekannte französische General Castelnau beschäftigt sich in der „Epoque“ mit den Ereignissen in Spanien, wobei er nicht mit bitteren Vorwürfen gegen die demokratischen Regierungen spart. Es gebe in Westeuropa, so sagt er, demokratische Mächte, die dem blutigen Kampf und den tödlichen Gefahren, die er mit sich bringe, heute ein Ende machen könnten.

Es genüge, daß sie sich endlich mit der Tatsache abfinden und zugäben, daß die Regierung von Salamanca heute in mehr als zwei Dritteln der spanischen Halbinsel und morgen in ganz Spanien den Frieden, die Freiheit in der Ordnung und Arbeit sicherstellen werde. Die demokratischen Mächte weigerten sich, diese befreiende Geste zu tun, unter besonderen Vorwänden, die nur schlecht ihre politische Schwäche oder ihr Wohlwollen gegenüber den kommunistischen Untreuen verbergen. Deshalb übernahmen sie vor der Menschheit und vor der Geschichte auch die schwerste Verantwortung. Sie mühten unverzüglich den Entschluß ergreifen, den ihnen die Vernunft aufzwinge. Eine spanische Demokratie sei zwar sehr schön, aber der Weltfriede sei unendlich viel besser.

Nationalspaniens Vertreter in London

Im Anschluß an einen Notenaustausch zwischen dem Foreign Office und Salamanca ist der Herzog von Alba zum amtlichen Vertreter des nationalen Spanien in London ernannt worden.

Der spanische bolschewistische Dampfer „Cala Elcauba“, der von Cádiz nach Valencia unterwegs war, und angeblich eine Ladung Bismut an Bord hatte, ist nach Pariser Meldungen aus Barcelona etwa 70 Kilometer vor Valencia gesunken. Die gesamte Besatzung kam dabei ums Leben. Man vermutet, daß das Schiff auf eine der Minen aufgelaufen ist, die den Hafen von Valencia abriegeln.

Der ungarische Staatsbesuch

Die ungarischen Gäste auf einem Erbfhof.

Der ungarische Ministerpräsident von Daranyi, der auch Minister für Ackerbau ist, und der Staatssekretär für Ackerbauministerium, Marschall, besichtigten einen nährlichen Erbfhof im Dorf Leuenberg hinter Bernau. Die ungarischen Gäste hatten dabei Gelegenheit, sich mit den 60 auf dem Gute Leuenberg und in der Umgebung untergebrachten ungarischen Wanderarbeitern zu unterhalten, die als Landarbeiter in diesem Jahre in Deutschland in Unterkommen geblieben haben. In der Besichtigungsnacht, die auf Einladung des Reichsbauernführers erfolgte, nahmen teil der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ernährungsministerium, Willkies, der ungarische Gesandte in Berlin, Stojan, der Stabsamtsführer des Reichswehrministeriums, Dr. Reichle, der deutsche Ehrendienst für die ungarischen Gäste unter Führung des Chefs des Protokolls, Geleitend, von Willow-Schwante, der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung, Dr. Strupp, und der Hauptabteilungsleiter im Reichswehrministerium, Beer.

In Leuenberg begrüßte vor dem Erbfhof des Bauern Ruther der Landesbauernführer der Kurmark, Wendt, die Gäste. Der Ministerpräsident hatte dann Gelegenheit, mit den Schülern einer landwirtschaftlichen Winterstufe über die deutschen Landkulturverhältnisse und über den Aufbau des landwirtschaftlichen Unterrichts zu sprechen. Bei der Besichtigung des Erbfhofs brachte der Ministerpräsident von Daranyi dem betriebswirtschaftlichen Aufbau dieses häuerlichen Betriebes großes Interesse entgegen und ließ sich über den Aufbau neuer Futterfrucht, vor allem von Mais, Bericht erläutern.

Anschließend begrüßten die ungarischen Gäste vor dem Gemeindefestsaal etwa 50 ungarische Landarbeiter und Landarbeiterinnen, denen er einige Geschenke aus der Heimat überbrachte. Ein Sprecher der ungarischen Landarbeiter begrüßte den Ministerpräsidenten und dankte den deutschen Behörden, die ihnen unter allen nur möglichen Erleichterungen einen angenehmen Aufenthalt in Deutschland geschaffen hätten. Die ungarischen Landarbeiter hätten den Wunsch, auch im nächsten Jahr wieder nach Deutschland zurückkehren zu dürfen.

Die ungarischen Gäste besprachen abschließend in einem Gutshaus mit den deutschen Begleitern eingehend Fragen der Landwirtschaft und des Arbeitseinsatzes.

Besichtigung eines Molkereibetriebes

Unter Führung des Reichsbauernführers Reichsminister Daranyi besichtigte der ungarische Ministerpräsident von Daranyi mit den Herren seiner Begleitung, unter denen sich auch der Staatssekretär des ungarischen Ackerbauministeriums, von Marschall, befand, den größten Berliner Molkereibetrieb. Der ungarische Ministerpräsident interessierte sich lebhaft für die Lösung der Versorgung der Weltstadt Berlin mit Frischmilch und milchwirtschaftlichen Erzeugnissen. Im Anschluß erläuterte der Reichshauptabteilungsleiter Küper vom Reichswehrministerium die Grundzüge der Milch- und Molkereiwirtschaft. Besonders beweisführend für die Richtigkeit der Maßnahmen ist die Tatsache, daß von den 25 Milliarden Litern jährlichen Milchmengen 65 v. H. von Berlin heute kontrollierten Kühen stammen, die damit einen um etwa 1000 Liter höheren Jahresdurchschnitt erreichen als der gesamte Milchviehbestand.

Im Abend fand ein Empfang im Collegium Hungaricum durch den ungarischen Gesandten statt.

Die Frage des Bolschewismus

Die Engländer werden langsam heilhörig.

Der „Daily Telegraph“, das führende Londoner Morgenblatt, beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem blutigen Feldzug Stalins gegen sogenannte „Verschwörer“ und Tröglisten in der Sowjetrepublik. Stalins „Reinigungsaktion“, so schreibt das Blatt, werde mit einer solchen Verheerung weitergeführt, daß niemand mehr vor der Hinrichtung sicher scheine. Die Armee, die Marine, die Luftflotte und die zivilen Verwaltungen seien ihrer angehörenden Leiter beraubt worden, weil Stalin plötzlich entdeckt habe, daß diese Säulen des Kommunismus mit Tröglismen durchsetzt gewesen und der Sabotage der ihnen unterstellten Verwaltungsbereiche für schuldig befunden worden seien. Das sei vor allem keine Empfindung für das sowjetrussische Regime.

Das sei vor allem keine Empfindung für das sowjetrussische Regime.

Es stelle sich als immer augenscheinlicher heraus, daß außer Stalin selbst niemand mehr in Sowjetrußland als ein „orthodoxer Bolschewist“ angesehen werden könne. Das Leben sei selbst in der Zeit der grauamfalten römischen Tyrannen nicht so gefährlich für die Bürger gewesen.

Den letzten Nachrichten aus Moskau zufolge, so schreibt das Blatt weiter, schlage die „Reinigungsaktion“ Stalins jetzt eine neue Richtung ein — diesmal wende er sich gegen die Kirche. Nach amtlicher Mitteilung seien ein Erzbischof und fünf Bischöfe wegen Aufwiegelung zum Mord und der Brandlegung in öffentlichen Gebäuden verhaftet worden. Aus ähnlich ungläubwürdigen Gründen habe man kürzlich eine große Anzahl von ukrainischen Priestern und Laien „liquidiert“. In Sowjetrußland scheine der Verrat noch ansteckender zu sein als der Typhus.

Stalin lache: „Es gibt immer noch Verräter hier, aber wir werden alles daransetzen, um sie auszurotten.“ Aber der eifrige Stalinmännchen, so freut der „Daily Telegraph“, ganz sicher sein, daß er sich nicht unter den nächsten Befehlenden werde, denen der „blasse Gerichtsdiener schweigend zuginkt“?

Während die meisten Londoner Blätter Moskauer Berichte bringen, in denen über die neue Meinungsaktion in sowjetrussischen Kirchenkreisen berichtet wird, bringt „Daily Mirror“ eine Wardschauer Meldung, nach der 22 hohe Würdenträger der russisch-orthodoxen Kirche angeblich wegen Verrats von einem Militärgerichtshof in Orel in Mittelrußland zum Tode verurteilt worden seien. Acht der Verurteilten seien schon erschossen worden. Unter den Verurteilten befanden sich der Erzbischof Mittelrußlands sowie zwei Bischöfe und sechs Domherren. Der Erzbischof der orthodoxen Kirche in Polen habe sich mit dem Haupt der rumänischen orthodoxen Kirche in Bukarest telephonisch in Verbindung gesetzt, um ihn zu einem gemeinsamen Vorgehen zu bewegen, damit die Verurteilten gerettet würden. In Warschau mebe man sogar, daß sich König Carol von Rumänien bereit erklärt habe, sich an einem Appell an Stalin zu beteiligen.

Neue Kirchenverfolgung der Sowjets

Elf Bischöfe verhaftet.

Die Moskauer „Iswestija“ veröffentlicht neue Angaben über die jüngste Verfolgung der letzten in der Sowjetunion noch übrigen kirchlichen Würdenträger, Geistlichen und Gläubigen. In Zentralrußland sei, heißt es, eine weitere Gruppe „Hochverräter“ entlarvt worden, an deren Spitze ein zum römischen Katholizismus übergetretener Bischof gestanden habe. Diese Gruppe in der Feindlinie die führende Rolle gespielt hatten, die „terroristische Akte auf die Leiter des Sowjetstaates“ vorbereitet. In Sibirien und an der Wolga ist es ferner zu massenweisen Verhaftungen von Sektenanhängern gekommen. Zahlreiche Mitglieder derartiger religiöser Gemeinschaften sollen sogar der Spionage (!) überführt worden sein. Das Sowjetblatt geht sogar so weit, alle religiösen Bekenntnisse schlechthin als „faschistisch“ zu bezeichnen. Ferner werden auf der Liste noch fünf weitere Bischöfe aus den verschiedensten Teilen der Sowjetunion genannt. Mit den Bischöfen zugleich seien „umfangreiche fremde feindliche Organisationen“ von Gläubigen ausgehoben worden.

Insgesamt ergibt sich, daß in letzter Zeit zusammen elf namentlich genannte Bischöfe und eine weitere Zahl nicht mit Namen angegebener kirchlicher Würdenträger verhaftet worden sind. Welches Schicksal auch dieser Verhafteten harrt, dürfte sich schon an dem Charakter der gegen sie erhobenen Anklagen erkennen lassen.

Was wurde mit dem Vorgänger?

Amlich wird in Moskau bekanntgegeben, daß zum Botschafter der Sowjetunion in China ein gewisser Jwan Lukanitsch-Drestki ernannt worden ist. Damit scheint sich wie üblich, das Schicksal seines Vorgängers Bogomolow erfüllt zu haben, der schon vor einigen Monaten aus Moskau abberufen worden war und hartnäckigen Widerstand leistete. Der neu ernannte Sowjetbotschafter ist eine wohl bekannteste Persönlichkeit. Die neuerdings mehrfach erfolgte Uebertragung wichtiger Auslandsposten an Nicht-



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

I.

Echtes Herbstwetter.

Es geht in Strömen.

Silbernen Strahlen gleich der Regen im Lichtkegel der zahllosen Bogenlampen aus dem Bahnhofsvorplatz.

Janna Seller zog es vor, lieber im Wagen zu warten.

Es waren noch immer zehn Minuten Zeit, und die vergeblichen langsam, wenn man beobachten kann, wie sie verstreichen. Durch die Fenster der Limousine schien fahles Licht und zeichnete dunkle Schatten auf die Innenfläche des Wagens.

Janna wurde unruhig, ein wenig ungeduldig.

„Dönitz! Gehen Sie doch bitte mal an die Sperre und erkundigen Sie sich, ob der Zug aus Hamburg auch fahrplanmäßig einläuft!“

„Jawohl, gnädiges Fräulein!“

Der Chauffeur schlug den Manteltragen hoch. Der Wind trieb ihm die Nase ins Gesicht. Mit schnellen Schritten ging er der Halle zu.

Schon nach wenigen Minuten kam er zurück.

„Der Zug muß gleich einlaufen, gnädiges Fräulein!“

„Danke, Dönitz! Dann will ich lieber gleich hinübergehen!“

Janna Seller erhob sich. Der Chauffeur öffnete den Schlag und half ihr hinaus.

Gegen den Wind ankämpfend suchte sie eilig in die Halle zu kommen.

Im Licht der hohen Lampen warf sie noch einmal einen Blick in den kleinen Handspiegel ihrer Handtasche, zog den Mantel zurecht und stellte sich dann dicht neben der Sperre auf. Ihre dunklen Augen, eigenartig von langen, gebogenen Wimpern umfäumt, spähten den Tunnel entlang. Von dort mußte Olga Willhoff kommen, deren Besuch sie heute so sehnlich erwartete.

Eine Menge Menschen drängten sich durch den langen Gang, viele waren schwer bedeckt mit Koffern. Sie machten von weiten Reisen zurückgekehrt sein.

Janna mußte daran denken, wie lange es her war, daß sie selbst eine solche Reise gemacht hatte. Damals als sie noch zusammen fuhr, sie und Gerhard Vandal. . . Mehr als drei Jahre war das her. . .

Aber warum jetzt die trüben Gedanken? Jetzt erwartete sie Olga Willhoffs Besuch, das war einmal eine Abwechslung und würde gewiß ein paar schöne Tage bedeuten. Olga war so ganz anders als sie, sie verstand das Leben zu genießen und interessierte sich für plaudern!

Da — — war sie das nicht schon?

Janna hob sich auf die Zehenspitzen, um besser sehen zu können. Richtig, das war Olga! Ein wenig verändert, freilich, noch eleganter als früher, noch mondäner mit dem auffälligen karierten Cape und dem toffet aufgeschlagenen Hütdchen, unter dem das kupferrote Haar leuchtete und glieft!

Nun kam sie schon durch die Sperre.

Freudig reichte ihr Olga die Hand.

„Olga! Das ist aber wirklich nett, daß du doch noch meiner Einladung gefolgt bist! Ich fürchte schon, du wärest schließlich doch nicht gekommen! Herzlich willkommen!“

„Danke, danke, Janna! Wirklich, beinahe wäre aus meinem Besuch auch nichts geworden. Nur weil ich hier in der Stadt noch etwas Dringendes zu erledigen habe. . .“

„Nur deshalb, Olga? Und um meinetwillen hättest du gar keine Lust, zu bleiben?“

„Worwutswoll! Ich Janna die Freundin an.“

„Doch, doch, natürlich, Janna! Ich bleibe ja auch bis morgen. Es ist nur — — meine Eltern erwarten mich bringend zu Hause!“

Eifrig sprechend begaben sich die beiden Damen in den Innenraum der Halle.

Olga war größer als Janna, aber beide wetteiferten an Schlantheit und Biegsamkeit der Figur. Mancher Blick streifte sie wohlgefällig. Vor ihnen trug der Chauffeur Olgas Handkoffer ins Innere des Wagens, hielt dann den Schlag, um die Damen einsteigen zu lassen.

„Wirklich zu schade, daß du nicht länger bleiben kannst“, nahm Janna das Gespräch wieder auf, „ich hätte mich so sehr auf einen längeren Besuch von dir gefreut! Du weißt ja gar nicht, wie schwer mir die Einsamkeit oft da draußen in den Siedlungen fällt, wie sehr ich mich nach einem Menschen sehne, mit dem ich mich einmal aussprechen kann!“

„Lebst du denn nicht mehr mit deiner Tante, Frau von Bergmann, zusammen?“

„Gewiß, Tante Amalie! Aber eben mit ihr kann ich über die Dinge, die mir das Herz schwer machen, nicht reden! Seit Vaters Tode ist sie ganz schweigsam, beinahe schwermütig geworden. Dazu tränkelt sie auch, oft jehe ich sie ganze Tage nicht!“

„Aber ich verstehe dich nicht, Janna! Du hast doch Raff Rammelt, deinen Verlobten, hast alle, was dein Herz begehrt! Wirklich, ich verstehe oft gefastanden nicht, wie. . .“

„Kannst du ja auch gar nicht verstehen, Olga! Du kennst Raff ja schließlich nur als Außenstehende, kennst nicht seine wahre Natur! In anderthalb Jahren kann sich viel ändern, glaub mir, Olga!“

„Sie schwieg. Gab dann dem Gespräch eine belanglosere Wendung.“

Der Wagen durchquerte jetzt breite Straßen. Buntes Licht von Reklametransparenten hüfchte durchs Fenster. Der in den Nachmittagsstunden erhöhte Verkehr zwang den Chauffeur zu langsamem Fahren. Erst nach und nach wurden die Straßen stiller und dunkler.

(Gloriana 1936)

Wahrscheinlich wird in gewissen ausländischen Kreisen allmählich als ein Misstrauensvotum gegen das Außenministerium aufgefaßt.

15 neue Todesurteile

Aus Astrachan wird gemeldet, daß zwei Funktionäre des Wolga-Schiffahrtsverwaltungen wegen „sonderbarer Schädlingarbeiten“ hingerichtet worden sind. Im Leningrader Gebiet wurden sechs Angehörige einer Schützengarde als „Saboteure“ zum Tode verurteilt. In Samara sind zwei Angestellte einer Petroleumverkaufsstelle wegen Unterschlagung und fälschlicher Urkunden erschossen worden. Im Gebiet von Michajilow wurden drei Funktionäre eines Getreideamtes zum Tode verurteilt und im Oberdneprgebiet zwei Arbeiter hingerichtet, die auf den Bevollmächtigten einer Kommission einen Mordanschlag unternommen haben wollten.

Der Stoß auf Nanjing

Flugzeuge versorgen die japanischen Truppen. Der rechte (nördliche) Flügel der japanischen Truppen hat trotz starker Behinderung durch fortgesetzte Regenfälle die Linie Nanjing—Wu (am Nordufer des Tai-Sees) erreicht. Flugzeuge versorgen die Fronttruppen mit Lebensmitteln und Munition. Im Süden des Tai-Sees haben sich heftige Kämpfe entwickelt. Auf dem Jangtse haben die Japaner zahlreiche Schiffenheiten verarmet, und die bei Nanjing errichtete Flakbatterie zu durchbrechen und die Forts von Nanjing (hauptsächlich zwischen Schanghai und Nanjing) zu forcieren.

Beisetzungsfeier in Darmstadt

Gemeinames Grab der Mörder Opfer auf der Kofenhöhe. Auf der Kofenhöhe in Darmstadt wurden vor dem neuen Mausoleum die vor einer Woche bei dem Flugzeugabsturz bei Dörsen verunglückten fünf Mitglieder der hiesigen großherzoglichen Familie, Großherzogin Eleonore von Hessen, Erbgroßherzog Georg Donatus und Großherzogin Cassia sowie deren beiden Kinder, unter starker Anteilnahme der Darmstädter Bevölkerung in einer gemeinsamen Grube neben dem vor wenigen Wochen verstorbenen Großherzog Ernst Ludwig von Hessen beigesetzt.

Zu der Trauerfeier hatten sich neben den Verwandten und Mitgliedern des Hauses Hessen Ehrenabteilungen der Kavallerie und aller ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und Soldatenkameradschaften, zahlreiche Vertreter der deutschen Fürstlichen Familien und der hiesigen Standesherren sowie zahlreicher Organisationen versammelt. Unter den Trauer Gästen befanden sich als Vertreter des Reichs Kriegsministeriums und des Generalobersten Göring General der Flieger Palm, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, als Vertreter des Königs von Griechenland und der griechischen Regierung der Kgl. Griechische Gesandte, Erzherzog Károlyi Kanabé, die Eltern der verunglückten Erbprinzessin, Prinz und Prinzessin Andreas von Griechenland, und viele andere. Drei Flugzeuge mit Trauerwimpeln überflogen die letzte Ruhestätte, und die Glocken aller Darmstädter Kirchen läuteten einen letzten Gruß.

Gemeiner Kirchenrat D. Klein aus München, ein Freund des großherzoglichen Hauses, erinnerte in seiner Trauerrede insbesondere an das Mysteriendrama des verstorbenen Großherzogs, „Diener“, in dem dieser seinem Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben Ausdruck gegeben hatte. Während der Kirchenchor eines der Lieblingslieder der Großherzogin anstimmte, warfen Prinz Ludwig und seine Gemahlin als letzten Gruß Schulanthemata auf die Särge, und auch die vielen hundert Trauergäste nahmen mit einem Blumengruß Abschied von den Toten auf der Kofenhöhe.

Nächtlicher Raubmord

Taxichauffeur ermordet — Die Täter verhaftet. Die Kriminalpolizei in Leberhausen konnte nach kürzester Zeit den Mord an einem Taxichauffeur aufklären und drei Verursacher als Täter festnehmen.

In der Nacht zum Montag wurden die Beamten zu einem Verkehrsunfall gerufen. Ein Personenkraftwagen war gegen einen Baum gefahren und der Kraftwagenfahrer bereits tot. Es ergab sich nun, daß er ermordet und beraubt worden war. Als Täter wurden der 25jährige Peter Bittner und später der 24jährige Heinrich Nehtorn sowie sein 17jähriger Bruder Josef, sämtlich aus Opladen, festgenommen. Die drei Verursacher wollten sich nach ihrem Geständnis Geld verschaffen. Sie hatten zuerst beabsichtigt, eine bekannte Persönlichkeit in Opladen zu erpressen. Diesen Plan ließen sie fallen und beschloßen am Montagabend, eine Straßenbahn anzuhalten, Fahrer, Fahrgäste und Personal mit dem Revolver in Schach zu halten und zu berauben. Als sich auch hier Hindernisse einstellten, kamen die Verursacher auf den Gedanken, einen Kraftwagen zu berauben. Sie mieteten einen Wagen und ließen ihn an einer einsamen Stelle halten. Dann würdige Bittner den Taxichauffeur am Hals, während Heinrich Nehtorn ihm mehrfach mit dem Schafte des Revolvers über den Kopf schlug. Sein jüngerer Bruder entwendete dem Opfer dabei die Geldbörse, die aber nur 9,90 Mark enthielt. In der Verhaftung fanden sich nur Papiere. Bittner feste sich nach ans Steuer, fuhr aber bald gegen einen Baum und stürzte, während Nehtorn als Fahrerbehinderte nicht so schnell vorwärtskam. Er wurde von einem vorbeikommenden Autofahrer gefaßt und der Polizei übergeben.

Die Geschwinder Nehtorn waren zunächst mit dem gestohlenen Geld nach Köln gewandert. Sie reinigten sich dort im Hauptbahnhof von den Fingern und fuhren nach Braunsberg bei Ertels, wo Heinrich Nehtorn eine Mädchenbekanntschaft hatte, die die Mörder abzumachen anstand. Die Leberhäuser Polizei griff am Montagabend überraschend zu und verhaftete die beiden Verursacher im Bett.

Brand auf einem Frachtdampfer

Mailand, 24. November. In Genua ist auf dem 3200 Tonnen großen Frachtdampfer „Sibia“ ein Brand ausgebrochen, während das Schiff vor Anker im Hafen lag. Da sich nur der hintere und vordere Mann der Besatzung an Bord befanden, konnte sich das Feuer nicht ausbreiten. In die Gegenmaßnahmen zu diesem Brand waren die nächstliegenden Feuerwehreinheiten gelang es der Feuerwehr, den Brand einzudämmen. Die Brandursache konnte nicht ermittelt werden. Man nimmt an, daß das Feuer vom Kaberbaum, wo noch Reste einer Kohlenladung lagerten, seinen Ausgang genommen hat. Der Schaden ist recht erheblich.

Mordtat nach fünf Jahren aufgeklärt

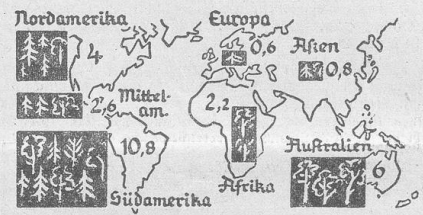
Köln, 23. November. Der Kölner Mordkommission ist es jetzt gelungen, einen am 2. November 1932 verübten Raubmord an dem Geldschleifer Clemens Köber und der Zimmervermieterin Auguste Korte aufzuklären. Als Täter wurden der 30jährige Otto Schönewald und dessen 23jährige Ehefrau Vertha geb. Morsbach ermittelt. Schönewald wurde in seiner Wohnung in Köln-Zülp festgenommen, während die Frau in Bielefeld von Beamten der Kölner Mordkommission ermittelt und verhaftet wurde. Das verbrechenliche Ehepaar hat inzwischen ein Geständnis abgelegt.

„Jahrhundert der Zellstoffe“

Das „Jahrhundert des Zellstoffs“, wie wir das gegenwärtige 20. Jahrhundert durchaus nennen können, bringt eine Fülle von Wandlungen und Umstellungen auf dem Gebiet der Holzverwertung mit sich. Schon seit langem reicht die in Deutschland jährlich anfallende Holzmenge nicht aus, um unseren Bedarf an Holz zu decken: Rund 50 Millionen Festmeter beträgt der normale Holzverbrauch der deutschen Wälder. Davon ist etwa die Hälfte Kuchholz, die Hälfte Brennholz und Restholz. Bereits seit 1865 führen wir Kuchholz ein. Und die Einfuhr ist trotz steigender Erträge der deutschen Wälder anhaltend gewachsen und hat mit rund 13 Millionen Festmeter 1927 ihren Höhepunkt erreicht. Heute stellt die deutsche Kuchholzeinfuhr auf rund 46 Millionen Festmeter, so daß die Einfuhr eine neue Rekordhöhe erreicht hätte, wenn sie nicht aus Gründen der Devisenparität den Ausweg einer vorübergehenden Verminderung unserer Forsten über den normalen Zuwachs hinaus befristeten hätten.

Die Umstellung der deutschen Zellstoffindustrie auf deutsche Rohstoffe ist nicht nur durch die schwierige Devisenlage bedingt, sie ist auch im Hinblick darauf notwendig, daß die in den Holzüberschuldländern zur Verfügung stehenden Aufnahmemengen allmählich zurückgehen. In den waldbreichen Ländern der nördlichen Nadelwaldzone sind die Wälder in den letzten Jahrzehnten vielfach ohne Rücksicht auf den Holzzuwachs übermäßig genutzt worden, wobei namentlich die verkehrsgünstig gelegenen Wälder stär-

Waldbestand je Einwohner in ha



Zeichnung: Zischkat - M.

ker gelitten haben. Da man aber allenthalben die Schädlichkeit eines solchen Raub- und Abholzes einzusehen begonnen hat, muß damit gerechnet werden, daß der Holzschlag in diesen Ländern in den nächsten Jahrzehnten nicht nur nicht weiter zunehmen, sondern vielleicht sogar zurückgehen wird. Beim Papierholz fällt ein zweiter Faktor vielleicht noch härter ins Gewicht. Die waldbreichen Länder gehen in zunehmendem Maße dazu über, das anfallende Papierholz selbst zu verarbeiten. Schweden und Norwegen fallen als Papierholzeinfuhranten schon vollkommen aus, ja in den letzten Monaten haben beide Länder sogar Papierholz eingeführt. Die Sowjetunion, die heute fast die Hälfte der europäischen Papierholzeinfuhr betreibt, ist bestrebt, die eigene Zellstoffindustrie stark auszubauen. Der zweitgrößte Exporteur, Finnland, wird in absehbarer Zeit ebenfalls ausfallen. Die russische Zellstoffproduktion ist in zehn Jahren mehr als verdreifacht worden, so daß der gegenwärtige Zuwachs an Papierholzeinfuhr in Russland nur noch knapp zur Deckung des Eigenbedarfes der Industrie ausreicht. Die Abhängigkeit einer baldigen geistlichen Einschränkung der Papierholzeinfuhr ist sehr groß. Die Fischholzwerke, Polen und Österreich können nur einen kleinen Teil des Bedarfs der Einfuhrländer decken, und der große überseeische Lieferant Kanada wird fast vollkommen von den papierhungerigen Vereinten Staaten in Anspruch genommen. Inzwischen wächst der Holzbedarf weiter, insbesondere der Bedarf für Zwecke der Zellstoff- und Holzschiffverwertung.

Diese Entwicklung stellt alle auf Holzindustrie angewiesenen Staaten vor schwierige Aufgaben. Zunächst gilt es selbstverständlich, die im eigenen Lande bestehenden Möglichkeiten reiflich auszunutzen, wobei eine über den Zuwachs hinausgehende Nutzung der Wälder natürlich nur ein vorübergehender Ausweg sein kann. Darüber hinaus muß man zu neuen Holzquellen umsehen, die sich als Ersatz für die eigenen Wälder eignen. In diesem Zusammenhang sind die Wälder der südlichen Halbkugel stärker zu berücksichtigen. Nach Ansicht von Prof. Dr. H. W. Heston von der Forsthochschule in Harvard, bilden z. B. die westafrikanischen Tropenwälder eine unergründliche Quelle, nicht nur für Bauholz, sondern auch für Papierholz, das sich sogar plantagenmäßig gewinnen ließe. Auch andere tropische Pflanzen, wie Bambus, verschiedene Gräser, ferner die Rüchländer der Zuckerrohrverarbeitung kommen als Ausgangsstoffe für die Zellstoffgewinnung in Frage.

Vorankünde wegen der zukünftigen Versorgung der Holzverarbeitenden Industrie mit Rohstoffen sind daher wirtschaftlich gesehen — das Kostenproblem soll außer Betracht bleiben —, nicht am Platz. Vom Standpunkt der einzelnen Länder aus ergeben sich allerdings erhebliche Unterschiede. Für Europa liegt die Lösung des Holzproblems in der Nutzung der Wälder des Kolonialreiches. Wer seine eigenen Kolonien hat, ist selbstverständlich stark benachteiligt. Der deutsche Anspruch auf eigenen Kolonialbesitz erhält dadurch eine weitere Stütze.

Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes im Kreis Wesermarsch

So manche deutsche Hausfrau, die sehr sparsam wirtschaftet, weiß vielleicht gar nicht, daß trotz aller Sparfamkeit in ihrem Haushalt Werte verloren gehen, die noch der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden können.

Beachte Hausfrau, wo bleiben Sie z. B. mit den Kartoffelschalen, mit den Abfällen beim Gemüsepulven, mit den nicht mehr im Haushalt verwertbaren Resten der Mahlzeiten? Wo bleiben Sie mit den Knochen? Sie werden diesen Rest gewiß nicht immer bedenkenlos in der Mülleimer oder in die Müllgrube werfen. Sie haben es sicher schon manchmal beobachtet, nicht ein Schwein oder ein kleines Vieh zu haben, das Sie mit den Resten, die von dem Hause fische fielen, hätten füttern können. Aber nicht nur im kleinen Haushalt gehen wertvolle Werte verloren, vielmehr noch in Speisewirtschaften, in Kantinen, Herrensverpflegungseinrichtungen. Auch auf den Dampfern, die längere Zeit auf See sind, fallen beträchtliche Mengen von Abfällen an, die bei geeigneter Verarbeitung zur Fütterung des Viehbestandes Verwendung finden könnten. Wenn man bedenkt, daß mit den Küchenabfällen von 200 Personen ein Schwein gemästet werden kann, so kann man ermessen, welchen Verlust die Ernährungswirtschaft erleidet, wenn diese Werte verloren gehen.

Das Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes, eine Abteilung der NSD, ist bemüht, die Küchenabfälle durch Einrichtung von Schweinefarmen der Volksernährung dienstbar zu machen. In fast allen Städten unseres Gauebietes, z. B. Bremen, Delmenhorst, Oldenburg, Osterholz und Wilhelmshaven ist im Laufe dieses Jahres eine große Anzahl von Tieren gemästet und auf den Markt gebracht worden.

In der Wesermarsch ist der Anfang in Nordenham gemacht worden. Leider waren die Grundlagern unzulänglich, so daß das Werk wieder aufgegeben werden mußte. Wenn durch das Ernährungshilfswerk eine rentable Schweinefarmerei eingerichtet werden soll, müssen verschiedene Vorbedingungen erfüllt sein. Es muß eine größere Anzahl von Wohnungen auf verhältnismäßig engem Raum zusammenliegen, damit Abfälle in genügender Menge und einiger Regelmäßigkeit ohne allzu großen Aufwand an Zeit und Kosten gesammelt werden können. Es müssen in der Nähe der Stadt ohne besonders große Kosten Stallungen für die Mästerei eingerichtet werden können. Es muß eine Dampfanlage vorhanden sein, um die Abfälle zu garen. Dann muß eine Siloanlage eingerichtet werden, um Vorräte einzufahren, die in Zeiten größerer Anfälle nicht sofort benötigt werden.

Ein wesentlicher Punkt ist dann die Frage, wie die Abfälle gesammelt und der Dampfanlage zugeführt werden. Vielerorts wird die Sache so gehandhabt, daß die Hausfrauen die Küchenabfälle getrennt von dem Müll sammeln und beide Eimer herausstellen, wenn der Müllwagen zur Abfuhr kommt. Der Müllwagen bekommt einen Anhänger, auf dem die Küchenabfälle getrennt zusammengefahren und der Dampfanlage zugeführt werden. Zu diesem Verfahren muß man greifen, um Kosten zu sparen. Also Stadtverwaltung und die maßgebende Dienststelle müssen Hand in Hand arbeiten.

Hieraus geht schon hervor, daß nur in Städten mit regelmäßiger Müllabfuhr eine rentable Schweinefarmerei geschaffen werden kann. Da ist es zunächst unbedenklich, wie man die Hausfrauen, die Schiffbesitzerungen, die Fleckereien und sonstigen für die Verwertung in Frage kommenden Institutionen für die Sache interessiert. Wesentlich ist es, die erforderlichen Mümlichkeiten zu finden und zu schaffen und zu einem einheitlichen Zusammenwirken zwischen Behörden und NSD zu gelangen.

Aus dieser Abhandlung geht hervor, daß derartige Einrichtungen im Kreis Wesermarsch nur in den Städten Nordenham, Brake und Glesfleth erstellt werden können. Es ist zu wünschen, daß die städtischen Stellen die NSD, ebenso wie in anderen Kreisen bei der Durchführung dieser Aufgabe mitgehört unterstützen, da diese Aktion von größter ernährungs- und wirtschaftspolitischer Bedeutung ist.

Kauft Arbeitsbeschaffungs-Lose! Überall zu haben!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Glesfleth, den 25. November 1937

Tagess-Beleg

©-Ausgang: 8 Uhr 10 Min. - Zeilertag: 4 Uhr 18 Min

Schwaßer:

7.30 Uhr Vorm. — 8.10 Uhr Nachm

26. November: 8.30 Uhr Vorm. — 9.20 Uhr Nachm.

* Vom Sonnabend, dem 27. November bis Mittwoch, dem 1. Dezember findet im „Eivoli“, Glesfleth, die große NSD-Schau statt. Jeder Volksgenosse sollte sich auf dieser lebensdienlichen Ausstellung über die Arbeit und die Ziele der NSD-Volkswirtschaft Aufklärung holen. Auch Kinder von 10 Jahren aufwärts sind willkommen. Der Eintritt ist frei!

* Müssen für Lehrlinge Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet werden? Grundätzlich sind alle Lehrlinge (männliche und weibliche) ohne Rücksicht auf ihre Invalidenversicherungspflichtig, außer den Büro- und Handlungselhrlingen sowie denjenigen, die zu einem Wägen-, Mäster- und Kranenpfegeberausgebildet werden. Für Handwerkslehrlinge brauchen in den beiden folgenden Fällen keine Beiträge entrichtet zu werden: Einmal wenn sie als Entgelt vom Meister nur freien Unterhalt erhalten; ein ganz geringfügiges Taschengeld kann dem freien Unterhalt beigezogen werden. Sodann wenn ihr Entgelt ein Drittel des Ortslohnes nicht übersteigt; dieses Drittel beträgt bei weiblichen Lehr-

lingen 2,70 RM — in Wilhelmshaven 3 RM — bei männlichen 3,60 RM — in Wilhelmshaven 4,40 RM — wöchentlich. Uebersteigt das vom Lehrherrn gezahlte Entgelt diese Beträge, so müssen Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob das Entgelt als Lohn, Kostgeld oder Taschengeld oder sonstwie bezeichnet wird. Werden Beitragsmarken der 1. Lohnklasse entrichtet (bei einem wöchentlichen Arbeitsverdienst bis zu 6 RM), so werden sie vom Arbeitgeber allein getragen; bei den höheren Lohnklassen kann der Lehrherr die Hälfte der Beiträge vom Barlohn abziehen.

* Eine Postkarte für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Die kürzlich bei der Herausgabe der Postwertzeichen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes angekündigte Postkarte wird vom 22. November an bei allen Postämtern abgegeben. Sie ist nach einem Entwurf des Künstlers von Uler-Heudtlach in Berlin hergestellt worden, der auch die Entwürfe zu den diesjährigen Briefmarken für das Winterhilfswerk geschaffen hat. Der Wertstempel zeigt eine Kugel mit den Wertziffern 6—4. Auf der linken Hälfte der Aufschriftseite der Postkarte sind Hochseilsehersfahrzeuge beim Fischen abgebildet. Damit wird auf die für die Fischverlosung des deutschen Volkes so wichtige Hochseilseherei hingewiesen, von der das Winterhilfswerk einen erheblichen Teil der Fänge zur Abgabe an Bedürftige übernimmt. Bei der Verwendung der Postkarte nach dem Ausland müssen die nötigen Marken nachgeliefert werden.

* **Oldenburg.** Das Schwurgericht verurteilte den 54jährigen Wölbern aus Fintel wegen Mordes an dem neugeborenen Kind der Mitangeklagten Anna Schnieder zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die Mitangeklagte Schnieder wurde nach § 217 des St.G.B. zu zehn Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten hatten das am 2. September d. J. von der Schnieder am Tage vorher geborene Kind im Bette-Bach lebendig eingegraben. Der Angeklagte hatte seit drei Jahren mit der Schnieder ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Braams die Schuldhaftigkeit dieser Tat hervor und stellte fest, daß die beiden Angeklagten in voller Ueberlegung gehandelt hätten. Wölbern habe die Grube ausgehoben und das Kind, das die Schnieder ihm gerückt habe, hineingelegt und verscharrt. In dieser Handlung erblickte das Schwurgericht einen Mord und auf diesen sieht die Todesstrafe. Das Schwurgericht verneinte mildernde Umstände.

* **Oldenburg.** Wie die Oberste Bauleitung Kraftfahrbahn vor etlichen Tagen bekanntgab, soll die Autobahn Hamburg—Bremen im weiteren Verlauf auch über die Weser geführt werden. Sie soll südlich von Bremen in einer Richtung nach Osnabrück und in der anderen Richtung nach Oldenburg vorstoßen. Mit der Ausführung der letzteren Linie ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Wo die Reichsautobahn in Oldenburg münden wird, ist vorläufig noch nicht endgültig festgelegt. Es schweben darüber zur Zeit noch Verhandlungen. Nach Möglichkeit soll die Autobahn östlich der Stadt verlaufen. Es würde in diesem Falle eine Ueberbrückung der Hunte etwa bei

Sprump vor sich gehen. Von dort aus soll dann die Linie weiter laufen bis an die Straßenzweigung in Donnerbüsche, Gghorn—Brafte. Weiter besteht noch ein Plan, der die nördliche Linienführung nach Oldenburg vorsieht, jedoch scheint das vorstehend in großen Umrissen gezeichnete Bildliche Projekt empfehlenswerter, weil in diesem Plan der Anschluß an die Unterweserfähre, wie auch Wilhelmshaven, günstiger liegt. Schwierigkeiten bestehen noch hinsichtlich der Brückenführung über die Hunte.

Achtung Hausfrauen! Pfundsammlung!

Nachdem von den Frauen der NS-Frauenchaft die Pfundsammlungsarbeiten an die einzelnen Haushaltungen bereits am Dienstag ausgegeben wurden, werden dieselben am heutigen Donnerstag wieder abgeholt. Hoffentlich ist der Erfolg ein noch größerer, als im Vormonat.

* **Oldenburg.** Wenn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 27. November auf ein vierjähriges Wirken zurückblicken kann, wird auch der Gau Weser-Ems auf die geleistete Arbeit stolz sein können. Mit 2607 Feiernveranstaltungen und 793 827 Besuchern wurde 1935 die Tätigkeit aufgenommen. 1936 waren es schon 6887 Abende mit 2 325 222 Besuchern. Dazu kommen an Filmveranstaltungen in Gemeinschaft mit der Gau-Filmstelle 1936 3656 mit 817 572 Besuchern. Waren es 1935 noch 31 Konzerte mit 8476 Besuchern, so im vergangenen Jahr bereits 103 Konzerte mit 90 950 Besuchern. Im Jahre 1935 noch 42 Füge mit 29 691 Urlaubern zur Erholung und Ausspannung vom Alltag, so waren es 1936 bereits 72 Füge mit 36 818 Urlaubern. An Kurzfahrten fanden 1935 46 Ausflüge mit 35 949 Teilnehmern und 1936 79 Fahrten mit 50 185 Teilnehmern statt. Nicht zu vergessen sind die Seefahrten, Insel-Urlaubzüge und Kurzfahrten mit einer Teilnehmerzahl von 101 430 in 1936. Die Niederdeutsche Gedenkfeste Stedingsehere war 1937 Ziel von 145 RdF-Fahrten mit 160 000 Teilnehmern. Am RdF-Sport beteiligten sich 1937 am Ende des ersten Halbjahres 148 461. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ leistete nicht minder segensreiche Arbeit. In beanstandeten Arbeitsplätzen waren 1935: 207, im Jahr 1936: 346 und im ersten Halbjahr 1937: 369 vorhanden. Dem gegenüber stehen die verbesserten Arbeitsplätze in den Jahren 1935 mit 120, 1936 mit 204 und im ersten Halbjahr 1937 mit 263.

* **Delmenhorst.** Bekanntlich hatte sich die Malerzunft Delmenhorst anlässlich ihrer letzten in Stidgras stattgefundenen Versammlung mit der Möglichkeit einer einheitlichen Urlaubsregelung innerhalb des Malerhandwerks beschäftigt. In der jetzt am Sonnabend abgehaltenen Zunftversammlung wurde dieser Frage erneut näher getreten. In einer Aussprache wurde die Frage des gemeinsamen Urlaubs innerhalb des Malerhandwerks

besprochen. Einstimmig wurde diese Urlaubsregelung angenommen, in der vorgelesen ist, daß in Zukunft alle Jahre zu einem bestimmten Zeitpunkt das Malerhandwerk in die Ferien geht. Hierin sind Meister, Gehilfen und Lehrlinge ohne Ausnahme einbezogen.

* **Wittmund.** Auf der Memdorfer Landstraße wurde kurz vor der Brücke mehrere Passanten durch einen Kraftwagen ernstlich gefährdet. Der Kraftfahrer kam von Wittmund und hatte die ganze Landstraße durch ständiges Zickzackfahren inne. Die gefährdeten Passanten gingen ganz scharf rechts und konnten sich im letzten Augenblick nur durch Zurückspringen der Gefahr des Ueberfahrens verwehren entziehen. Dem Verhalten nach muß angenommen werden, daß der Kraftwagenfahrer betrunken war und somit nicht seinen Wagen in der Gewalt hatte. Ueberfamen die gefährdeten Personen durch den entstandenen Schrecken nicht dazu, die Kennzeichen des Kraftwagens zu ermitteln, um eine Anzeige zu ermöglichen.

* **Hannover.** Auf einer Kleinbahnstrecke zwischen Braunschweig und Magdeburg hielt der fahrplanmäßige Zug plötzlich an. Als die erschrockenen Fahrgäste nach der Ursache des ruckartigen Anhaltens forschten, sahen sie wie der Lokomotivführer von seiner Maschine nieder und mit „affenartiger“ Geschwindigkeit einen überfahrenen Mämmelmann zwischen den Schienen hervorzog. Es sollte aber ein teurer Hahnenbraten werden. Das Braunschweiger Schöffengericht verurteilte den Lokomotivführer wegen Jagdrevells zu 100 RM Geldstrafe. Im Urteil hieß es: Der Lokomotivführer hätte die Kleinbahngeländersperre so weit herabmindern müssen, daß der Hahn einen reibenden Hahn hätte schlagen können. — Zum ersten Male ist in der Geschichte des deutschen Weidwerks von Gerichte wegen festgestellt worden, daß man mit Lokomotiven keine Hahnen „stießen“ darf.

* **Wiesfeld.** Im Landkreis Minden war im Winter in der Nähe von Frothelm eine 12jährige Schülerin auf der Landstraße von einem Auto angefahren und tödlich verletzt worden. Bei der Untersuchung des Unglücksfahrzeuges stellte sich heraus, daß dieser sich in einem derart verwerflichen Zustand befand, daß er im Interesse der öffentlichen Sicherheit längst hätte aus dem Verkehr genommen werden müssen. Insbesondere waren die Bremsen in Unordnung. Nach dem Gutachten des Sachverständigen handelt es sich bei dem Wagen um eine alte Ruine, die durchsichtiger verkehrsfähig war. Der Fahrer des Wagens handelt jetzt vor der Strafkammer Wiesfeld. Mildern soll für ihn lediglich ins Gewicht, daß sich das getötete Kind schlafend verhalten hatte, weil es, um der Staubwolke eines Lastzuges zu entgehen, plötzlich mitten auf die Straße gelaufen war. Wenn der Wagen und besonders die Bremsen in Ordnung gewesen wären, hätte der tödliche Unfall aber trotzdem vermieden werden können. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth. Hauptverteilung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DL X 37: 493 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Elsfleth. Für Frau Witwe Pollen, hier selbst, Steinstraße, werde ich fortzugs halber am

Sonnabend, dem 27. November 1937, nachmittags 2 Uhr anfangend

im Saale des Gastwirts **Hermann August**, Deichstraße, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist versteigern:

- 2 große und 1 kleiner Kleiderschrank, mehrere kleine Schränke, 4 Bettstellen mit Matrasen und Aufl.-Kissen, 1 Vertiko, mehrere Tische, Stühle, Sofas, 1 Herrenfahrrad, 2 Küchenschränke, eich. Pult mit Aufsatz, Harken, Hacken, Lot, Spinnrad u. Hapfel, Gartengerätschaften, Gartenbank, Blumenständer,

ferner werden mitverkauft: 1 Gasherd, Bettstelle mit Bett, 1 Wäschschrank, 1 Spiegelschrank mit Spiegel, mehrere Tische und Stühle, Sofa, nußb. Büffel, 6 Stühle, Nähmaschine, Sekretär, Nachtschranke, Uhren, Spiegel, Kommode, Damenfahrrad, Kinderbettstelle, Toppfäß, Wäscherolle und viele sonstige Sachen,

außerdem Erbse- und Bohnensträucher, vorher zu befehen im Hause Steinstraße 39

Raufliehaber ladet freundlich ein

B. Glogstein, Versteigerer

Bieh-Auktion

Elsfleth-Vienen. Landwirt Heinrich Rath, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am **Dienstag, dem 30. Nov. d. J., nachm. 2 1/2 Uhr** öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:

- 5 belegte beste Milchkuhe
- 1 hochtragende Quene
- 2 Kindquenen
- 1 Kindochse
- 2 Kuhkälber
- 2 Bullkälber
- 1 älteres Arbeitspferd, fromm und zugfest

Wesichtigung 2 Stunden vorher. Raufliehaber ladet freundlich ein

Elsfleth B. Glogstein, Versteigerer

DRUCKSACHEN liefert Buchdruckerei L. Zirk

Große NSB.-Schau

vom 27. Nov. bis 1. Dez. in Elsfleth im „Tivoli“

Eröffnung am 27. Nov. um 17 Uhr

Täglich geöffnet von 8 bis 22 Uhr

Eintritt frei



Kann man seinen Husten nicht auf angenehmere Weise loswerden? Doch: mit »Husten-Merzellen« (m. Trikanolin u. Kieselsäure). Sie desinfizieren u. schützen vor Ansteckung.

HUSTEN-Merzellen bestimmt bei Drog. C. W. Rohrmann

Gesucht zu Ostern 1938 oder früher

1 Lehrling

mit guter Schulbildung für unser Kontor.

Elsflether Werft A. G.

Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!

Verlegung

Elsfleth-Oberree. Der Holzverkauf für das Viehhospital findet nicht am 26. November d. J., sondern am **Freitag, dem 3. Dezember 1937, nachm. 2 1/2 Uhr** statt. Es werden zum Verkauf aufgesetzt:

- zirka 30 Nr. Eichen, starke schwere Stämme, bestes Nutzholz
- zirka 50 Nr. Abfallholz (Brennholz)

Die Bäume werden jetzt geschlagen. Die Abfuhr ist sehr bequem.

Raufliehaber ladet ein

Elsfleth B. Glogstein, Versteigerer

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

Bernhard Behrens und Frau
Nella geb. den Dulh

Vorträge an der Seefahrtsschule

Zweiter Vortrag im Wintersemester 1937/38 am **Dienstag, 30. Nov. 1937, um pünktl. 17 Uhr**

Thema:

Das Problem der Weltvorhersage

Vortragender: Studienrat Lütj